

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau
Band: 16 (1973)

Artikel: 50 Jahre Landwirtschaftliche Schule Waldhof
Autor: Wächli, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

50 JAHRE LANDWIRTSCHAFTLICHE SCHULE WALDHOF

EMIL WÄCHLI

Die Landwirtschaftliche Schule Waldhof, Langenthal, feiert dieses Jahr ihr 50jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass erscheint die Jubiläumsschrift «Zum 50jährigen Bestehen der Landwirtschaftlichen Schule Waldhof», verfasst von Herrn Direktor Emil Wächli. Das Jahrbuch 1973 übernimmt im Einvernehmen mit dem Verfasser zwei Abschnitte aus der Schrift, die das Werden der Schule und ihre heutige Frequenz im Hinblick auf den Strukturwandel der Landwirtschaft im Oberaargau umfassen. Redaktion

Aus der Anfangs- und Gründungszeit

Die Errichtung der Ackerbauschule Rütli im Jahre 1860 bildete einen Meilenstein für die landwirtschaftliche Schulung im Kanton Bern. Der Bildungsgang umfasste ab 1865 einen Vorkurs von einem Jahr und einen Hauptkurs von 2 Jahren. Angaben, in welchem Umfang damals junge Bauern aus dem Oberaargau die Rütli-Jahreskurse absolviert haben, liegen nicht vor. Es ist aber bekannt, dass in jener Zeit grosse Kreise der bernischen Bauernsamen allerhand Vorurteile gegen das landwirtschaftliche Bildungswesen hegten.

Dieses mochte teilweise davon herrühren, dass es manchen der nach dem damaligen Modus geschulten Bauern nicht gelungen war, sich in der bäuerlichen Praxis zu bewähren. So ist anzunehmen, dass nur eine kleine Anzahl oberaargauischer Bauernsöhne die Ackerbauschule Rütli besucht hat. Als dann in den neunziger Jahren die landwirtschaftliche Betriebsweise einen Aufschwung nahm und der Gebrauch neuer Hilfsstoffe aufkam, machte sich auch das Bedürfnis für eine solide Aufklärung der Bauernsamen geltend. Daher beschäftigten sich die Fachkreise mit der Frage, auf welche Weise einem weit grösseren Anteil der jungen Bauern die wünschbare Berufsbildung ermöglicht werden könne. Ein bezüglicher Hinweis lag insofern vor, als die in Sursee (seit 1885) und in Brugg (seit 1887) mit sogenannten Winterschulen erzielten Erfahrungen recht zufriedenstellend waren. Im März 1895 fasste der bernische

Regierungsrat den Beschluss, es sei der Ackerbauschule Rütli eine zweisemestrigere Winterschule anzugliedern, und schon im November des gleichen Jahres konnte die erste Winterschulklasse eröffnet werden.

Der in den folgenden Jahren einsetzende starke Zudrang an die Winterschule war Beweis dafür, dass der Bildungsgedanke nun in der Bauernsame festen Fuss gefasst hatte und das frühere Misstrauen weitgehend geschwunden war. Zu dieser erfreulichen Sachlage hat sicher wesentlich der Umstand beigetragen, dass der erteilte Unterricht mit den Erfordernissen der Praxis in gutem Einklang stand. Nach der Jahrhundertwende erreichten die Schüleranmeldungen ein Ausmass, dass die Rütli nicht mehr in der Lage war, allen Eintrittsgesuchen zu entsprechen. Der Ausweg wurde durch die Errichtung von sogenannten Filialklassen gesucht. Die weitere Entwicklung der Dinge kann wie folgt geschildert werden:

Im Jahre 1905 erfolgte die Eröffnung einer Filialklasse in Langenthal, geleitet durch Landwirtschafts-Lehrer A. Hanselmann. Der Unterricht fand im «Kaufhaus», dem heutigen Gemeindehaus, statt. Die Schüler wurden im damaligen Hotel Jura an der Bahnhofstrasse untergebracht. Es wurde beschlossen, den 2. Winterkurs (oberer Kurs) auf der Rütli zu absolvieren.

Durch die Gründung der Landw. Schule Schwand im Jahre 1913 wurde die Schule Rütli entlastet und die Filialklasse Langenthal aufgehoben. Da aber auf der Rütli bald neuerdings Platzmangel herrschte, befasste man sich mit dem Gedanken, im Oberaargau eine eigene Landwirtschaftsschule zu gründen, mit Angliederung einer Hauswirtschaftsschule und eines Gutsbetriebes. Im Jahre 1919 beschloss der bernische Regierungsrat die Eröffnung einer Winterschule. Es ergab sich die Möglichkeit, dieselbe unter der Direktion von Herrn A. Hanselmann in den Räumen des Bades Gutenberg unterzubringen. Mittlerweile wurde zwischen den Gemeinden Herzogenbuchsee und Langenthal lebhaft über den definitiven Standort der Schule diskutiert. Seitens der Bürgergemeinde Langenthal war dem Staate Bern das 23 ha umfassende Bettenhölzli-Areal zu einem günstigen Preise offeriert worden. Der umsichtige Gemeindepräsident von Langenthal, Herr Notar Emil Spycher, setzte seinen ganzen Einfluss dafür ein, dass Langenthal als Sitz der Schule bezeichnet wurde.

Am 20. Januar 1920 wählte der bernische Grosse Rat Langenthal als Standort. Am 1. Oktober übernahm der Gutsbetrieb das von der Bürgergemeinde erworbene Land. Allsogleich setzte die Bewirtschaftung ein, obschon Zugtiere und Maschinen noch fehlten. Herr Hanselmann verstand es ausgezeichnet, die freundnachbarliche Hilfe zu organisieren. Besondere Erwähnung verdient

Herr Hans Leibundgut, St. Urban, der mit seinem 50-PS-Traktor 20 Jucharten Land pflügte, das dann mit Wintergetreide bestellt werden konnte.

Da das Gutsareal stellenweise von Gräben und Hecken durchzogen war, musste es für die Bewirtschaftung hergerichtet werden. Von Baufirmen wurden Schubkarren und Geräte gemietet, und an bestimmten Nachmittagen traten Lehrer und Schüler zur praktischen Arbeit an. Vielerlei gab es zu meliorieren, an einem Orte wurden Erhöhungen abgetragen, an andern Stellen Gräben ausgefüllt; Hecken und Baumgruppen waren zu reuten, und oben am Walde wurde ein Drainage erstellt. Eine Zeitlang stand sogar eine Feldbahn im Gebrauch, da der in den «Betten» verlaufende tiefe Graben auch gar viel Füllmaterial verlangte.

Im Herbst 1920 gingen auch die Bauleute ans Werk, und es wurde mit dem Bau des Ökonomiegebäudes begonnen.

Die Bewirtschaftung des Gutsbetriebes geschah von der «Bären»-Scheune aus, in welcher Räumlichkeiten für Zugtiere und Maschinen gemietet wurden. Ein zehn Schüler umfassender Praktikantenkurs erleichterte die Bewältigung der landwirtschaftlichen Arbeiten. Glücklicherweise gelang es der Schulleitung, die immer wieder notwendig werdenden Improvisationen zu meistern. So musste z.B. das Heu unter Dach gebracht werden, bevor der Heuaufzug installiert war. Es war ein Freudentag, als am 6. Juli 1922 der Einzug in das fertiggestellte Ökonomiegebäude erfolgen konnte.

Am Ausbau der Schule wurde emsig weitergearbeitet. Die Fertigstellung des Lehrgebäudes zog sich weiter hinaus, als ursprünglich geplant wurde. Dies zum Teil deshalb, weil während der Bauzeit noch Umdispositionen erfolgten. Anfänglich war die Schule nur für zwei Klassen geplant, aber verschiedene Gründe liessen es dann als wünschbar erscheinen, das Lehrgebäude für drei Klassen einzurichten.

1923: Während des Sommers konnten sämtliche Bauten fertiggestellt werden. Sie bildeten eine Gebäudegruppe, die sich stilgerecht und harmonisch ins Landschaftsbild einfügte. Die neue Landwirtschaftsschule übte eine starke Anziehungskraft aus, und der Unterricht im Winter 1923/24 konnte mit drei vollbesetzten Klassen durchgeführt werden.

Die Frequenz der Schule

Die landwirtschaftliche Winterschule Waldhof wurde seit ihrem Bestehen von 2132 Schülern besucht.

Die Frequenz der Winterschule wird stark durch die allgemeine Wirtschaftslage beeinflusst. Je lohnender der landwirtschaftliche Beruf wird, desto grösser ist der Zudrang. In Krisenjahren sank die Schülerzahl auffallend. Während der Kriegsjahre war die Schule voll besetzt. Es kamen vermehrt Schüler aus nichtlandwirtschaftlichen Kreisen.

In der Zeit von 1953 bis 1968, also während 15 Jahren, war die Frequenz erfreulich konstant und die Schule vollbesetzt. In den letzten vier Jahren sind die Schülerzahlen rückläufig, was nicht verwundert, wenn man den Strukturwandel im Einzugsgebiet der Schule etwas näher betrachtet. Die ständige Ausdehnung der Sekundär- und Tertiärsektoren der Wirtschaft hat seine Auswirkungen. Eine im Herbst 1972 durchgeführte Erhebung in den Ämtern Aarwangen und Wangen über die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe, d.h. der hauptberuflichen Landwirte, zeigt ein kaum erwartetes Resultat. So sind, wie aus der Darstellung ersichtlich, die Landwirtschaftsbetriebe von 1955 bis 1972 um 35% zurückgegangen. Werden die in den nächsten drei bis fünf Jahren auslaufenden Betriebe mitberücksichtigt, so sind es rund 40%. Dieser sehr starke Rückgang stimmt nachdenklich, um so mehr der Strukturwandel noch weitergeht und zu weiterem Eingehen von Betrieben führt.

Der grosse Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften verunmöglicht oft tüchtigen Burschen, die Fachschule zu besuchen. Andererseits locken die hohen Löhne junge Leute vom Land in andere Berufe oder zu vorübergehendem Zuerwerb.

<i>Amt Aarwangen</i> <i>Wohngemeinden</i>	<i>Hauptberufliche Landwirte</i>			Auslaufend in den nächsten 3–5 Jahren
	1955	1965	1972	
Aarwangen	60	49	30	1
Auswil	55	49	44	1
Bannwil	35	25	20	–
Bleienbach	46	35	24	–
Busswil b. M.	26	22	15	1
Gondiswil	97	89	79	–
Gutenberg	4	4	4	–
Kleindietwil	27	21	16	–
Langenthal	28	17	12	2
Leimiswil	56	45	35	–
Lotzwil	27	22	20	5
Madiswil	128	104	84	6
Melchnau	67	59	52	7
Obersteckholz	45	41	25	–
Oeschenbach	35	37	31	2
Reisiswil	28	20	20	–
Roggwil	34	28	23	3
Rohrbach	35	31	27	2
Rohrbachgraben	60	58	46	–
Rütschelen	38	25	22	2
Schwarzhäusern	25	17	14	–
Thunstetten	95	67	62	10
Untersteckholz	24	24	20	1
Ursenbach	89	69	52	1
Wynau	32	22	19	–
Total	1196	980	794	44

<i>Amt Wangen</i> <i>Wohngemeinden</i>	<i>Hauptberufliche Landwirte</i>			Auslaufend inden nächsten 3–5 Jahren
	1955	1965	1972	
Attiswil	46	35	25	—
Berken	9	9	7	—
Bettenhausen	16	11	8	1
Bollodingen	11	10	8	—
Farnern	20	17	17	—
Graben	23	18	15	—
Heimenhausen	29	20	14	—
Hermiswil	5	5	3	1
Herzogenbuchsee	37	27	15	5
Inkwil	22	20	14	—
Niederbipp	93	68	56	7
Niederönz	24	21	19	1
Oberbipp	45	28	22	7
Oberönz	19	11	9	—
Ochlenberg	90	81	75	5
Röthenbach b. H.	17	14	12	1
Rumisberg	26	17	12	3
Seeberg	110	80	69	11
Thörigen	31	26	26	2
Walliswil-Bipp	10	8	7	1
Walliswil-Wangen	19	12	9	—
Wangen a.A.	22	20	18	3
Wangenried	24	17	12	2
Wanzwil	5	5	4	—
Wiedlisbach	35	24	20	4
Wolfisberg	15	12	12	—
Total	803	616	510	54
<i>Zusammenzug:</i>				
Amt Aarwangen	1196	980	794	44
Amt Wangen	803	616	510	54
Total	1999	1596	1304	98